

Einfuhrmöglichkeiten aus und über Rußland.

Der Verlauf der Verhandlungen zu Brest-Litowsk hat die Aussicht auf eine Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Rußland vorläufig hinausgeschoben. Käme es aber auch in Bälde zu einer Oeffnung der Grenzen, so würde der Warenverkehr zwischen den Centralmächten und Rußland nur einen gerigen Bruchteil des normalen Friedensverkehrs umfassen können. Die für die Ausfuhr verfügbaren Warenmengen haben in den Kriegsjahren natürlich eine ganz bedeutende Verringerung erfahren. Demgemäß sind auch die Aussichten der Nahrungsmittel- und Rohstoffeinfuhr aus Rußland, das vor dem Kriege in dieser Hinsicht eine Hauptrolle gespielt hat, vorerst mit einiger Zurückhaltung zu beurteilen.

In runden Ziffern gerechnet, hatte Rußland vor dem Kriege eine jährliche Getreideernte von 4 bis 5 Milliarden Pud, wovon etwa 20 Prozent zur Ausfuhr gelangten. Die russischen Ernten sind nun in den Kriegsjahren ständig zurückgegangen, und das Ergebnis des letzten Jahres wurde von amtlicher Seite mit rund 3 Milliarden Pud angegeben. Der Rückgang traf insbesondere das europäische Rußland, das schon 1916 keine gute Ernte und 1917 neuerlich einen geringeren Ertrag zu verzeichnen hatte. Das russische Landwirtschaftsministerium gab im letzten Herbst die Ernten der 46 Gouvernements des europäischen Rußland folgendermaßen an:

	1916	1917
	Millionen Pud	Millionen Pud
	(1 Pud = 16,375 kg.)	
Woggen	1296	1059
Winterweizen	326	288
Sommerweizen	404	383
Gerste	465	431
Safer	747	559

Nur in einigen wenigen Gouvernements, wie Saratow und Samara, war eine Mittelernte zu verzeichnen, sonst blieb sie ausnahmslos unter dem Durchschnitt. Sinegen war die Qualität aller Getreidearten allgemein eine befriedigende.

Auf Grund der vorliegenden Ziffern kann kaum angenommen werden, daß sich im europäischen Rußland namhafte für den Export verfügbare Getreidevorräte befinden. Die verhältnismäßig günstigsten Verhältnisse sollen noch in Bessarabien herrschen, schlechter sind sie im übrigen Südrußland, wie in Taurien, Cherson und im Dongebiet, wo die letztjährige Anbaufläche um 15 bis 25 Prozent zurückgegangen ist. Wesentlich günstiger ist die Sachlage in Sibirien, wo allein nach russischen Zeitungsmeldungen große Getreidevorräte vorhanden sind. Die Transport-schwierigkeiten sind jedoch so bedeutend, daß selbst Moskau, dessen Approvisionnement sehr im argen liegt, keine Zufuhr aus Sibirien erhält. Ein russisches Blatt meldete kürzlich vor kurzem, daß auch auf Bahnstationen in Cherson 7 Millionen Pud Getreide liegen, die nicht abtransportiert werden können. Sollten im Süden tatsächlich Bestände für den Export verfügbar sein, so würde ihre Beförderung auf dem Seeweg unschwer vonstatten gehen.

Ueber die Aussichten der heurigen Ernte, beziehungsweise den Herbstanbau 1917, liegen verlässliche Angaben nicht vor. Wiederholt haben jedoch russische Zeitungen betont, daß das Ernteergebnis 1918 in erster Linie vom Frieden, in zweiter von der Beistellung genügender Landwirtschaftsmaschinen abhängen wird. Vor längerer Zeit schon hat Rußland große Mengen Landwirtschaftsmaschinen in Amerika bestellt, doch wurde bisher nur ein geringer Bruchteil geliefert.

Die russische Petroleumproduktion hat sich im Laufe der Kriegsjahre relativ gut gehalten. Im letzten Jahr dürfte sich allerdings ein ziemlicher Rückgang ergeben haben. In den Petroleumdistrikten soll es nicht an erheblichen Vorräten mangeln, die sich infolge von Transport-schwierigkeiten angehäuft haben.

In der russischen Lederindustrie, die in Friedenszeiten große Ueberschüsse zu exportieren pflegt, herrschen recht kritische

Verhältnisse. Mangel an Rüssen, die vielfach verjütert werden, und an Brennstoff sowie unerfüllbare Forderungen der Arbeiter drohen die Industrie ganz lahmzulegen, die gegenwärtig selbst den Inlandsbedarf nicht völlig zu decken vermag. Die Produktion 1917/18 wird bloß auf 60 Millionen Pud geschätzt gegen 80 bis 90 in normalen Zeiten.

Auch was Butter und Pflanzenfette betrifft, ist derzeit nicht mit großen Exportüberschüssen in Rußland zu rechnen. Die russische Butterproduktion 1913 betrug 9 Millionen Pud, wovon 4,7 Millionen Pud zur Ausfuhr gelangten, während der Inlandsverbrauch 4,3 Millionen Pud absorbierte. Pro 1917 wurde die gesamte Erzeugung infolge des starken Rückganges der Produktion in Sibirien bloß auf 4,5 Millionen Pud veranschlagt, so daß nur ein geringes Quantum für die Ausfuhr disponibel sein dürfte. Nennlich verhält es sich mit Weizen, Sonnenblumenöl, Hanföl und Baumtollkamenöl, wovon Rußland 1913 mehr als 25 Millionen Pud herstellte. Immerhin dürfte sich sowohl in Butter als in Pflanzenölen ein begrenzter Bezug aus Rußland bewerkstelligen lassen.

Wesentlich besser sind die Aussichten für den Import von Flachs aus Rußland, wovon in den letzten Friedensjahren 10 bis 12 Millionen Pud zur Ausfuhr gelangten. Die letzte russische Flachsernte war gut, die Fabriken haben sich in Erwartung steigender Preise schon im Herbst voll gedeckt und bedeutende Mengen sind in den Händen der Produzenten und Händler zurückgeblieben. Das wichtigste russische Flachsproduktionsgebiet liegt in den Ostseeprovinzen (Bernau), der allfällige Abtransport zur See dürfte auf keine Schwierigkeiten stoßen.

Ein anderer Artikel, in dem sich auch günstigere Bezugsmöglichkeiten aus Rußland bieten, sind Felle und Pelze. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um Hasenfelle, Feh- und Marmelkierfelle, worin die russische Produktion den Eigenbedarf um zirka 15 Millionen Stück übersteigt. Da die Ausfuhr im Kriege stockte, dürften sich in diesen Fellen große Vorräte in Rußland angehäuft haben.

Mit Eintritt des Friedens wird man in Rußland wohl in erster Linie darangehen, die Transportverhältnisse wieder auf den normalen Stand zu bringen. Gegenwärtig soll rund der vierte Teil der russischen Lokomotiven unbrauchbar sein, und auch das Waggonmaterial erfordert starke Ergänzung. Eine Besserung auf diesem Gebiet wird neue Möglichkeiten nicht nur der Bezüge aus, sondern auch solcher über Rußland eröffnen. Der Friede mit Rußland würde tatsächlich das Ende der Blockade Mitteleuropas bedeuten, denn die riesige russisch-asiatische Grenze läßt sich nicht absperren. Auch sind China und die zentralasiatischen Länder, die lebhaften Verkehr mit Indien unterhalten, kaum in der Lage, den Handel mit und über Rußland einer Kontrolle zu unterstellen. Unschwer würden in absehbarer Zeit nach dem Frieden mit Rußland ostasiatisches Sojabohnenöl, chinesisches Tee, Reis, Häute und Felle aus China und wohl auch tropische Produkte aus dem südlichen Asien ihren Weg über Rußland nach Europa finden.